

Gottesdienstablauf 07.05.2006 LoGo

Titel: Sorge dich nicht

Stand: 08.04.2006

Sorge dich nicht!

	WAS	WER	ZEIT	INHALT/SONSTIGES
Eingang	Vorspiel	Jako o. Bläser		
	Begrüßung	Fried&Steff		
[Lieder:]	<i>Fülle uns frühe</i>	Jakobine		CoSi 333
	<i>Herr, das Licht</i>	Jakobine		Feiert Jesus I 89
	Eingangsgebet	Michael		
[Lied:]	<i>Seid nicht bekümmert</i>	Jakobine		CoSi 375
Gebetsteil	LoGo-Bekenntnis	Michael/Alle		einfügen
Lesung		Jörg		
Kindersegnung		Pastor Müller		
Thementeil I	Zu-Trauen	Friedeburg		Bärenraupe
	Kurzpredigt	Pastor Müller		
Lied	<i>Wer nur den lieben Gott</i>	Jakobine		ELKG 298, 1+2+7
Thementeil II	Kurzpredigt	Pastor Müller		
	Miss-Trauen	Jörg		Hände
Lied	<i>Gib uns Weisheit</i>	Jakobine		Cosi 231
Thementeil III	Kurzpredigt	Pastor Müller		
	Ver-Trauen	Friedeburg		Spuren im Sand
Lied	<i>Meine Hoffnung</i>	Jakobine		G 181(Cosi 176) 3x
Abkündigungen		Fried&Steff		
Lied	<i>In der Stille ...</i>	Jakobine		CoSi 345
Gebetsteil	Fürbittengebet	Michael		
	Vaterunser	Michael/Alle		
Fazit Thema	Abschließende Gedanken	Jörg		„Prozente“
Lied	<i>Geh unter der Gnade</i>	Jakobine		CoSi 50
Schlusssteil	Sendung und Segnung	Pastor Müller		
[Lieder:]	<i>Weil bei Jesus ...</i>	Jakobine		CoSi 362
	<i>Meine Zeit</i>	Jakobine		CoSi 166
	<i>Bewahre uns Gott</i>	Jakobine		Cosi 250
[Abschluss:]	Nachspiel	Jako o. Bläser		

Eingangsgebet

Herr Gott, lieber Vater im Himmel, manchmal kommst du uns abhanden im Getriebe unseres Lebens und wir tun so, als seien wir ganz auf uns gestellt. Misstrauen und Argwohn machen sich breit: Angst, etwas nicht zu schaffen, etwas nicht zu erreichen, zu kurz zu kommen. Zu oft fehlt uns das Zutrauen in deine Macht, die auch in unserem persönlichen Leben zur Entfaltung kommen möchte. Immer wieder fehlt uns das lebendige Vertrauen auf deine grenzenlose Liebe und Kraft, mit denen du bei uns gegenwärtig bist.

So kommen wir zu dir in diesen Gottesdienst. Für ihn bitten wir dich: Lass uns die Einladung zu Herzen gehen, dich sorgen zu lassen, dir Rat und Hilfe zuzutrauen, dir von ganzem Herzen zu vertrauen. Rühr uns an, dass wir aufs Neue erfahren: Etwas Besseres kann uns nicht geschehen, als dich unseren Herrn sein zu lassen. Dein lass uns sein in Zeit und Ewigkeit. Amen.

Chance der Bärenraupe

Chance der Bärenraupe,
über die Straße zu kommen.

Keine Chance. Sechs Meter Asphalt.
Zwanzig Autos in einer Minute.
Fünf Laster. Ein Schlepper. Ein Pferdefuhrwerk.

Die Bärenraupe weiß nichts von Autos.
Sie weiß nicht, wie breit der Asphalt ist.
Weiß nichts von Fußgängern, Radfahrern, Mopeds.

Die Bärenraupe weiß nur, dass jenseits
Grün wächst. Herrliches Grün, vermutlich fressbar.
Sie hat Lust auf Grün. Man müsste hinüber.

Keine Chance. Sechs Meter Asphalt.
Sie geht los. Geht los auf Stummelfüßen.
Zwanzig Autos in der Minute.

Geht los ohne Hast. Ohne Furcht. Ohne Taktik.
Fünf Laster. Ein Schlepper. Ein Pferdefuhrwerk.
Geht los und geht und geht und geht
Und kommt an.

Rudolf Otto Wiemer

Hände

Ein Basketball in meinen Händen
ist etwa 25 Euro wert.

Ein Basketball in den Händen von Michael Jordan
ist ungefähr 25 Millionen Euro wert.

Es kommt darauf an, wer ihn in
den Händen hält.

Ein Tennisschläger in meinen
Händen ist wertlos.

Ein Tennisschläger in den Händen von Andre Agassi
verspricht einen Wimbledon-Sieg.
Es kommt darauf an, wer ihn in
den Händen hält.

Eine Schleuder in meinen Händen
ist ein Kinderspielzeug.

Eine Schleuder in den Händen von David
ist eine mächtige Waffe.
Es kommt darauf an, wer sie in
den Händen hält.

Nägel in meinen Händen können
für ein Vogelhäuschen gebraucht werden.
Nägel in den Händen von Jesus Christus
bringen Rettung für die ganze Welt.
Es kommt darauf an, wer sie in
den Händen hält.

Also lege deine Bedenken und Sorgen,
deine Ängste und Hoffnungen,
Träume, Familie,
Beziehungen zu anderen Menschen
und dich selber in Gottes Hände.
Denn es kommt darauf an, wer dies alles
in den Händen hält.

Zu - Trauen, Miss - Trauen und Ver – Trauen

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

1. Zu – Trauen

Mensch, hat diese Raupe „Schwein gehabt“, liebe Gemeinde. Es wäre ja viel zu wenig, wenn ich sagen würde, die hat aber Glück gehabt. Nein, die hat schon „Schwein gehabt.“

Als Raupe über so eine dicht befahrene Strasse zu kriechen, das ist schon mehr als „blauäugig“. Nicht umsonst bringen wir unseren Kindern bei: „Lauft nicht ohne nach links und rechts zu schauen auf die Strasse! Passt auf!“

Und die Raupe? „Na ja das ist eine nette Geschichte“, könnte einer sagen, – „aber ziemlich unrealistisch.“ Stimmt! Würden wir die überfahrenen Raupen alle zählen, könnten wir genauer ausrechnen, wie hoch die Chancen sind, als Raupe über eine Hauptverkehrsstrasse zu kriechen und am Ende lebendig anzukommen.

Wirklich blauäugig, ohne über die Gefahr nach zu denken, handelt die Raupe. Ist das eine Art zu leben, die für Christen beispielhaft ist?

Ich denke an einige Worte Jesu, zum Beispiel an ein Wort, das er in der Bergpredigt sagte:

„Darum sorgt nicht für morgen, denn der morgige Tag wird für das Seine sorgen. Es ist genug, dass jeder Tag seine eigene Plage hat“ (Mt. 6,34). Da redet der Herr Jesus gegen das Sorgen, gegen das Vorausplanen gegen das Durchspielen aller Eventualitäten.

Lebe einfach, sagt Jesus. Sorge dich nicht, um das, was morgen kommt. Lebe heute. Ist so ein Leben: „einfach drauf los“ recht – ist das in Wahrheit christlich?

Was gibt Menschen die Kraft, einfach so drauf los zu leben? Was gibt der Raupe die Kraft, einfach so über die Strasse zu kriechen?

Ist es bei der Raupe das Zutrauen zu sich selbst, dass sie sich sagt: Also ich weiß, dass ich die schnellste Raupe der Welt bin, mir kann kein Auto was anhaben?

Oder kennt sie die Gefahr gar nicht, und kriecht darum unbekümmert los?

Ich erlebe bei uns Menschen beides: im jugendlichen Übermut sagen sich viele: Ich schaff das, mir wird schon nichts passieren. Ob illegale Autorennen, U-Bahn Surfen oder auch das Austesten von Drogen: Das Selbstbewusstsein und Zutrauen zu seinen eigenen Kräften ist manchmal grenzenlos.

Grenzenlos ist manchmal auch die Leichtsinnigkeit, einfach, weil einem die Gefahr nicht bewusst war. Und hinter her sagt man sich dann mit schlotternden Knien: „Hätte ich das vorher gewusst, hätte ich mich nie drauf eingelassen.“

Wenn der Herr Jesus dann trotzdem sagt: sorg dich nicht um morgen! Dann meint er noch was ganz anderes. Er meint nicht: Sei blauäugig. Er meint auch nicht: Vertrau auf deine Kraft, dein Können und dein Geschick!

Er meint: Lebe voller Zutrauen! Weil Gott dich kennt und dich liebt, dir beisteht und weil Gott will, dass du lebst.

Im Zutrauen zu Gott zu leben, meint dann aber auch nicht, dass ich als Christ einfach so – ohne nach links und rechts zu schauen – über den Messeschnellweg laufen sollte.

Ein Leben voller Zutrauen zu Gott schließt geradezu ein, dass ich die Gaben nutze, die Gott mir zur Erhaltung meines Lebens und zur Erhaltung des Lebens derer, die mir anvertraut sind, gebrauche.

Ein wunderbares Beispiel ist die Geschichte von Josef im Alten Testament. Dieser junge Mann war seinen Brüdern mit seiner überheblichen Art ein Dorn im Auge. Darum haben sie ihn als Sklaven nach Ägypten verkauft. Dem Vater erzählten die Brüder: Josef ist leider von einem wilden Tier getötet worden. Dem Vater bricht das fast das Herz. Josef ist auch gebrochen. Aber Gott lässt ihn nicht allein und Josef lässt Gott nicht los.

Daraufhin gibt Gott dem Joseph tolle Fähigkeiten, die ihm helfen, sich selbst aus der Sklaverei zu befreien und einer der höchsten Beamten des Pharao zu werden. Josef nutzt seine Gaben, seine Weisheit, sein Organisationstalent. Und am Ende seines Lebens entdeckt er, was Gott mit ihm vorhatte. Weil er in Ägypten gut wirtschaftete, konnten die Menschen eine große Hungersnot überstehen. Gerade auch seine eigene Familie wurde durch seine Fürsorge und Vorsorge vor dem Hungertod gerettet. Darum kann er am Ende seinen Brüdern vergeben und sagen: „Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen, um zu tun, was jetzt am Tage ist, nämlich am Leben zu erhalten ein großes Volk“ (1. Mo. 50,21)

Im Zutrauen zu Gott zu leben, heißt, die Gaben, die Gott einem gegeben hat, an Verstand, Klugheit, Geschick, körperlicher Kraft und der Fähigkeit nach vorne zu schauen und zu planen zu nutzen.

Der Apostel Paulus sagt es den Christen einmal so: „... zieht an den Herrn Christus und sorgt für den Leib, nicht so, dass ihr den Begierden verfallt“ (Röm, 13,14). Wir dürfen und sollen uns für das Leben einsetzen und Vorsorge treffen. Aber so, dass wir nicht gierig werden und vergessen, dass es einen Gott gibt.

Im Zutrauen zu Gott zu leben, finde ich wunderbar. Ich lebe und arbeite, plane und tue aber alles in der Gewissheit, dass Gott weiß, was für mich am besten ist, dass er mich führt und leitet, auch wenn nicht alles gelingt, was ich mir vorgenommen habe. Ich weiß aber, dass Gott will, dass mein Leben bei ihm zum Ziel kommt. Dass ich das weiß, ist genug, um jeden Tag im Zutrauen zu Gott leben und sich darauf zu freuen.

2. Miss – Trauen

Eben habe ich vom Zutrauen zu Gott geredet, habe euch Mut gemacht, im Vertrauen auf Gott zu leben, zu arbeiten und zu planen.

Ein Wort aus der Bibel umschreibt so ein Leben sehr plastisch. Es steht in Psalm 127,2: „Es ist umsonst, dass ihr früh aufsteht / und hernach lange sitzt und esset euer Brot mit Sorgen; denn seinen Freunden gibt er es im Schlaf.“

Aber ist das nicht doch ein bisschen blauäugig?

Mancher von euch wird doch die Erfahrung gemacht haben, dass er es wirklich ernst mit Gott gemeint hat: Er hat sein Leben Gott anvertraut und gleichzeitig gearbeitet, war fleißig und dann ist die Sache doch schief gegangen. Die Arbeit in der Schule wurde verhauen, das Projekt im Büro ist nicht zur Zufriedenheit des Chefs abgewickelt worden.

Wie sehr hatte ich einmal um die Heilung meiner Cousine gebetet. Sie ist aber dann doch gestorben! Manchmal scheint es, als sei Gott nur ein schöner Gedanke, als sei der Glaube an den dreieinigen Gott nur Vertröstung. Tatsache ist aber das Leben und dass ich damit alleine klar kommen muss.

Von einem Mann mit so einer Lebenseinstellung erzählt Jesus einmal. Ich übertrage dieses Gleichnis einmal in unsere Zeit.

Da war also ein reicher Mann, der hatte gute Geschäfte gemacht – sehr gute. Und nun saß er vor seiner Geschäftsbilanz und sah den fetten Gewinn, den er erwirtschaftet hatte und überlegte. Was soll ich nur tun, um mein Geld so effektiv wie möglich anzulegen?

Da war kein Gedanke daran, dass der Gewinn auch ein Geschenk von Gott war, mit dem man auch für andere Menschen etwas Gutes tun sollte. Er dachte vielmehr: „Wieso denn Gott dankbar sein? Das habe ich mir doch selbst erarbeitet.“

Schon bald fiel dem Geschäftsmann eine sichere Geldanlage ein. Bald würde er einfach nur noch von den Zinsen leben können. Mensch war das klasse. Keine Sorgen mehr über morgen. Er würde jeden Tag genug zum Leben und Ausgeben haben. Er war unabhängig. Keiner könnte ihn in Not bringen. Er hatte es geschafft. Er sagte zu sich selbst:

„Liebe Seele, du hast einen großen Vorrat für viele Jahre; habe nun Ruhe, iss, trink und habe guten Mut. Aber Gott sprach zu ihm: Du Narr! Diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern, und wem wird dann gehören, was du angehäuft hast? So geht es dem, der sich Schätze sammelt und ist nicht reich bei Gott“ (Lukas 12, 19-21).

Ich merke oft, dass viele Menschen von einem gewaltigen Misstrauen gegenüber Gott geprägt sind. Sie handeln so, als ob es Gott nicht gäbe. Wenn sie von Gott reden, dann hört sich das so an, als sei Gott nur ein Notnagel oder die Hintertür oder eine Art Rückversicherung. Falls doch mal etwas schief gehen sollte, müsste Gott dann eintreten und mir zu meinem Glück verhelfen. Haben wir einen Anspruch darauf, dass immer alles zu unseren Wünschen verlaufen müsste?

Auch unter Christen gibt's das, dass wir zwar von Gott reden, zu ihm beten und zum Gottesdienst kommen. Im Alltag aber handeln wir so, als gäbe es Gott nicht, als wäre ich alleine der Herr meines Lebensglücks.

Und dann kommt irgendwann der Moment, wo wir merken: „Ich bin am Ende mit meiner Kraft. Ich kann nicht mehr! Und meine Freunde? Die haben gerade keine Zeit. Die sind mit sich selbst beschäftigt!“

Was ist denn eigentlich so gefährlich an Gott, so dass ich ihm mit einer gehörigen Portion Misstrauen begegnen müsste? Warum kann ich nicht einfach mal sagen: „Lieber Gott, ich danke dir, dass du mich reich gesegnet hast. Mit meinem Geld und meinen Gaben will ich versuchen, das Beste draus zu machen für mich und die Menschen, die du mir anvertraut hast. Ein Teil will ich auch für andere Menschen in Not zur Verfügung stellen. Aber Herr mach's, wie dir's gefällt!“

Wenn wir unser Leben so in Gottes Hände legen, gestehen wir uns selbst ein, dass wir nicht alles im Griff haben, sondern auf Gott angewiesen sind. Es fällt uns oft sehr schwer, uns wirklich einzugestehen, dass wir nicht alles im Griff haben.

Und über Dinge, die wir nicht im Griff haben, reden wir nicht gern, z.B. über das Alter, unser Sterben und den Tod. Wir würden ja unsere Niederlage eingestehen müssen. Dabei ist es Gott selbst, der für uns Leiden, Sterben und den Tod getragen und überwunden hat. Seit Ostern ist für die ganze Schöpfung klar, dass der Tod abgewirtschaftet hat. Gott trägt das Leben in seinen Händen und durch den Glauben an Christus hast du Anteil an diesem neuen Leben.

Alles Misstrauen gegenüber Gott ist letztlich unbegründet. Wenn er dich auch durch schwere Zeiten schickt, weist du, wo Gott dich am Ende hinführt: In seine ewige Herrlichkeit. In ein Leben, wo es kein Leid und keinen Tod mehr geben wird.

Es kommt eben darauf an, dass wir uns dem anvertrauen, der unsere Sorgen, Bedenken, Ängste und Nöte tatsächlich „händeln“ kann. Es kommt eben darauf an, wer am Ende das Leben in den Händen hält... (Gedicht „HÄNDE“)

3. Ver – Trauen:

Eben haben wir gesungen: „Gib uns Weisheit, gib uns Mut. Herr bleib du in unsrer Mitte, Gib uns Weisheit, gib uns Mut!“ (Cosi 231,4).

Es ist ja tatsächlich so, dass wir Weisheit brauchen, um bei all den Lebensfragen den zu finden, der uns wirklich kompetent und ehrlich berät und hilft.

Mit einer gesunden Portion Misstrauen durch das Leben zu gehen, ist ja durchaus angebracht, weil wir immer wieder auf die Nase fallen, weil wir immer wieder die schlechte Erfahrungen machen, dass uns Menschen über's Ohr hauen, dass Menschen unsere Naivität und Leichtgläubigkeit ausnutzen.

Eine gesunde Portion Misstrauen gehört zu den natürlichen Gaben, die Gott uns Menschen gegeben hat, um das Leben zu bestehen und nicht unterzugehen.

Zu dieser gesunden Portion Misstrauen gehört dann aber auch der Mut, sich dem anzuvertrauen, der wirklich vertrauenswürdig ist. Und das ist Gott ganz gewiss.

Darum ermutigen uns Menschen, die ihre Erfahrungen mit Gott gemacht haben, dazu, mit unseren Sorgen und Nöten zu Gott zu gehen und sich ihm anzuvertrauen.

Zu solchen Menschen, die am eigenen Leib erfahren haben, wie Gott für uns sorgt gehören auch Petrus und Paulus.

Petrus schreibt mal als Aufmunterung an Christen: „Alle eure Sorge werft auf ihn, denn er sorgt für euch“ (1. Petr. 5,7).

Und Paulus schreibt an die Christen in Philippi in Nord-Griechenland: „Macht euch keine Sorgen, sondern wendet euch in jeder Lage an Gott und bringt eure Bitten vor ihn. Tut es mit Dank für das, was er euch geschenkt hat. Dann wird der Frieden Gottes, der alles menschliche Begreifen weit übersteigt, euer Denken und Wollen im Guten bewahren, geborgen in der Gemeinschaft mit Jesus Christus“ (Phil. 4,6-7, Gute Nachricht).

Aus eigener Erfahrung weiß ich, wie gut es tut, sich mit seinen Sorgen und Nöten an Gott zu wenden. Es tut gut, Gott wirklich auch ganz klar zu benennen und laut auszusprechen, was mir Sorgen und Angst bereitet. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass Gott hört und Wege findet, auf denen ich gehen kann, selbst dann, wenn ich eine Niederlage hinnehmen muss. Es ist eine Gnade, wenn du es spürst, wie Gott dir durch Jesus Christus, seinen Sohn, beisteht. Wie er dir die Angst vor dem Morgen nimmt und du getrost schlafen kannst.

Eine der schönsten Erfahrungen, die ich mit Gott gemacht habe, ist die Fahrt zur Abiturprüfung. Natürlich war ich aufgeregt und hatte auch Bedenken, denn ich kannte meine Lücken und hoffte, hoffentlich kommt das und das nicht dran. Aber dann hat Gott mich an das Lied „Von guten Mächten wunderbar geborgen“ erinnert. Das Lied wurde für mich der Ohrwurm, der mich durch die ganze Zeit des Abiturs begleitet hat.

Seit dem ist für mich klar, dass es sich lohnt, im Zutrauen zu Gott zu leben und das Leben mit den Gaben und Fähigkeiten, die Gott mir gegeben hat, anzupacken.

Misstrauen gegenüber Gott ist völlig Fehl am Platz. Denn wo gibt es sonst noch jemanden, der sich selbst opfert, um mir das Leben bei Gott zu schenken, das ich gar nicht verdient habe?

Im Gegenteil: Wenn es jemanden gibt, dem du absolut vertrauen kannst, dann ist es der dreieinige Gott.

In Gott bist du wunderbar geborgen und manchmal wirst du auch von Gott getragen – ohne es gleich zu merken, so wie wir es im folgenden Gedicht gleich hören werden. Amen.

Pastor und Superintendent Markus Müller, Kirchstrasse 15, 29331 Lachendorf, Tel.: 05145-8951

Fußspuren im Sand

Ich träumte eines Nachts, ich ging am Meer entlang mit meinem Herrn. Und es entstand vor meinen Augen, Streiflichtern gleich, mein Leben.

Für jeden Abschnitt, wie mir schien, entdeckte ich je ein Paar Schritte im Sand, die einen gehörten mir, die anderen meinem Herrn.

Als dann das letzte Bild an uns vorbei geglitten war, sah ich zurück und stellte fest, dass viele Male nur ein Paar Schritte im Sand zu sehen waren. Sie zeichneten die Phasen meines Lebens, die mir am schwersten waren. Das machte mich verwirrt, und fragend wandte ich mich an den Herrn:

„Als ich dir damals alles, was ich hatte übergab, um dir zu folgen, da sagtest du, du würdest immer bei mir sein. Doch in den tiefsten Nöten meines Lebens seh' ich nur ein Paar Spuren im Sand. Warum liebest du mich grad dann allein, als ich dich so verzweifelt brauchte?“

Der Herr nahm meine Hand und sagte: „Geliebtes Kind, nie ließ ich dich allein, schon gar nicht in den Zeiten, da du littest und angefochten warst. Wo du nur ein Paar Spuren im Sand entdeckst, da habe ich dich getragen!“

Fürbittengebet

Herr Gott, lieber Vater im Himmel, weil wir dir alles Gute zutrauen dürfen, bitten wir dich:

für uns und für alle Christinnen und Christen: um lebendiges Vertrauen auf dich, um vielfältiges Beten, um aufrichtige Orientierung an deinen Werten, um engagiertes Gemeindeleben, um wohlthuende Gottesdienste.

für alle, die in Distanz zu dir leben: um einen Funken, der Feuer entfacht, um Hinwendung zu dir, um die Erfahrung sinnvollen Lebens in deiner Nähe.

für alle, die Verantwortung tragen in Regierungen und Verwaltungen, Betrieben und Schulen, Gemeinschaften und Familien: um Freundlichkeit zu den Menschen, um Ehrlichkeit in allem Planen, Reden und Tun, um Friedfertigkeit bei gegensätzlichen Meinungen, um Segen über allen redlichen Bemühungen.

für die, mit denen wir zu tun haben, für die, die uns lieb und wert sind, für die, die uns in besonderer Weise anvertraut sind: um Bewahrung in Gefahren, um Weggeleit auf zu gehenden Schritten, um Lichtstrahlen in Dunkelheiten, um Lebensmut auf Durstrecken, um Segen für gelingendes Leben.

So bitten wir dich, Gott, dem wir alles Gute zutrauen dürfen – und sind gewiss, dass du unser Beten nicht ohne gütige Antwort bleiben lässt. Dir Gott, unserem himmlischen Vater, vertrauen wir, dazu ermutigt durch Jesus Christus, deinen Sohn, unseren Herrn. Amen.

Für die Prozenttorte:

Experten sagen uns,
dass ungefähr 30 % von dem was wir befürchten, nie passieren wird.
Zusätzliche 30 % sind bereits geschehen,
12 % haben mit unbegründeten gesundheitlichen Ängsten zu tun.
Und 20 % kreisen um die normalen Widrigkeiten des Alltags.
Es bleiben also nur 8 % übrig !
Das heißt, für 92 % der Sorgen denen wir nachhängen, gibt es gar keinen Grund.

>> Die 8 % können wir getrost Gott überlassen, wie unser kleines Geschenk am Ausgang Ihnen zeigen wird. (oder so ähnlich...!)